



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eine Einladungsschrift zu der am 15. August d. J. [des Jahres] 8 Uhr vormittags in der Universitäts-Kirche und um 10 1/2 Uhr in der akademischen Aula stattfindenden Schlußfeier des Studienjahres an ...

Kayser, Johann

Paderborn, 1868

§ 11. Ueber Reliquienbehälter im Allgemeinen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-13818

V. Die aedicula reliq. des Bischofs Rudolf v. Schleswig.

§. 11. Ueber Reliquienbehälter im Allgemeinen.

In den folgenden Paragraphen beabsichtigen wir zwei Reliquiare der Schatzkammer des mindener Domes zu besprechen. Wir halten es für angemessen, dieser Besprechung einige Bemerkungen über die mittelalterlichen Reliquienbehälter im Allgemeinen voranzuschicken, um den Leser zu orientiren.

Die Verehrung der Reliquien¹⁾ ist so alt als die Reliquien selbst sind; sammelten doch gottesfürchtige Männer schon die kostbaren Ueberreste des Erzmartyrers Stephanus²⁾. Bekannt ist die Sorge der ersten Christen um die Leiber der Martyrer, wie sie dieselben in unterirdischen Gräbern bestatteten, am Todestage berühmter Blutzengen alljährlich über deren Gräbern in den Gemächern (cubiculis) der Katakomben das heilige Opfer feierten; bekannt, daß über den Gräbern der berühmtesten Martyrer sich die ersten Kirchen erhoben, deren Altar auf dem Grabe stand, welches als sogenannte Konfessio einen Theil des Altars ausmachte, woher die alte Vorschrift datirt, daß in jedem Altare Reliquien von Martyrern eingeschlossen sein müssen³⁾.

Bald fing man aber auch an, die Ueberreste der Martyrer zu heben und an andere Orte zu versetzen, wo es an Reliquien fehlte, ja sie zu theilen und in einzelnen Partikeln zu versenden⁴⁾. Wenngleich zunächst dabei der Zweck obwaltete, dieselben zur Konsekration der Altäre zu verwenden, so wurden sie jedoch auch schon früh als werthvolle Heiligthümer besonders aufbewahrt. Dazu waren dann auch besondere Behälter erforderlich, bald größere für bedeutendere, bald kleinere für geringere Partikeln⁵⁾. Es war den Gläubigen Bedürfniß,

¹⁾ Siehe darüber die ebenso klare als gründliche Abhandlung in der kürzlich erschienenen Eschatologie von Prof. Dr. Oswald. Paderborn, Schöningh. 1868. S. 179—193.

²⁾ Apostelgeschichte 8, 2.

³⁾ Siehe Laib und Schwarz, Studien über die Geschichte des christlichen Altars. Stuttgart 1857. S. 11 und folgende.

⁴⁾ Dieses geschah im Orient schon zu Konstantin's Zeiten; Theodosius der Große mußte schon Verordnungen gegen Mißbräuche erlassen, die dabei vorkamen. Cod. Theod. I. VII. tit. de sepulcr. violat. Siehe ferner Ambros. ad Marcellinam sor. epp. 22 u. 54.

⁵⁾ Für die Reliquien hatte man vielfache Bezeichnungen: reliquias, leipsana (vom griechischen λείψανον) exuviae, insignia, beneficia, pignora, patrocinia, xenia sanctorum. Siehe Martigny, Dictionnaire des Antiquités chrétiennes. Paris, Hachette et comp. 1865. unter dem Worte reliques.

die Behälter so kostbarer Schätze aus werthvollem Stoffe herstellen und künstlerisch ausstatten zu lassen. So entstanden die Reliquiare von der mannigfachsten Art und Gestalt. Sie wurden angefertigt aus Gold, Silber, Elfenbein, edelen Steinen, Krystall, kostbarem Holz; am häufigsten aus Holz und dann mit Gold-, Silber-, Kupferblech überzogen; mit edelen Steinen und sonstigem Zierrath geschmückt. Ihre Gestalt ist bald die einer Kirche, eines Hauses, eines Sarges, Kastens, Pultes, oft groß genug ganze Leiber aufzunehmen, oft in kleinern Dimensionen für einzelne Partikeln ¹⁾; bald die cylindrischer oder polygonaler, thurmartiger Büchsen ²⁾; bald die einzelner Körpertheile, wovon Reliquien darin eingeschlossen sind: Brustbilder ³⁾, Arme, Finger, Füße; oft dienten auch ganze Statuen und Kreuze zur Aufbewahrung von Reliquien; endlich monstranzartige Ostensorien ⁴⁾.

Die erste Erwähnung eines Reliquiars dürfte aus dem vierten Jahrhundert herrühren; sie findet sich bei Hieronymus ⁵⁾, der von einem kleinen Gefäße spricht, worin Reliquien (*pulvisculum*) lagen, das mit kostbarer Leinwand umhüllt war und zum Küssen gereicht wurde. Es war der Häretiker Vigilantius, der ein solches besaß. Im fünften Jahrhundert und früher bestand in Italien schon der Gebrauch, die Reliquien an bestimmten Tagen auszusetzen; denn Gaudentius, der zu Anfang des fünften Jahrhunderts lebte, beruft sich dafür auf einen alten Gebrauch ⁶⁾. Als passender Aufstellungsort empfahl sich der Altar. Wenngleich man lange Scheu hegen mochte, Reliquienbehälter auf dem Altartische aufzustellen, so geschah es doch schon lange vor den Zeiten Papst Leo IV. (847—855), da er diesen Gebrauch ausdrücklich bestätigt ⁷⁾. Kurze Zeit nach ihm finden wir eine Bestätigung desselben Gebrauchs auf dem Konzil zu Rheims 867 ⁸⁾. Die kleinern Reliquienbehälter wurden in manchen Kirchen an einer

¹⁾ Die kleinern Reliquienbehälter dieser Art heißen *capsulae, arculae, ladulae, scriniola*. Die größern dagegen *phylacterium, arca, cista, capsula, feretrum, theca, hierotheca, scrinium*; vergl. Du Cange II. pg. 154.

²⁾ Sie kommen vor unter dem Namen *pyxis, tarricula*.

³⁾ *Capita, pectorales, hermae* lauten ihre Bezeichnung in den mittelalterlichen Kirchen-Inventaren; die der Arme *brachia, brachialia*.

⁴⁾ Siehe ausführlicher hierüber: Otte, Handbuch der kirchlichen Kunst-Archäologie des deutschen Mittelalters. 4. Auflage. Leipzig 1868. S. 142 fgg.

⁵⁾ Hieron. advers. Vigil. c. 7. »*Pulvisculum nescio quod in modico vasculo pretioso linteamine circumdatum osculantes adorant.*«

⁶⁾ Er sagt: »*Veteris observantiae usum adtententes invenimus, non solum sub altaribus claudi martyrum victorias, sed et foris relinqui praecipua eorum membra, certis diebus cunctis perspicua et adoranda.*« Bei Winterim, Denkwürdigkeiten, Bd. IV. Thl. 1. S. 133.

⁷⁾ »*Super altare, sagt er, nihil ponatur, nisi capsula et reliquiae sanctorum, aut forte quatuor evangelia et buxida cum corpore Domini ad viaticum infirmorum.*« Leo IV. homil. de cura past.

⁸⁾ Conc. Rhem. apud Burchard l. 3. decret. 97. Vergl. auch Laib und Schwarz a. a. D. S. 49.

Querstange (*pertica*) vor dem Altare aufgehängt, um denselben für besondere Feierlichkeiten zu schmücken. Namentlich geschah dieses bei Ciborienaltären, welche auf der Mensa keinen ausreichenden Platz dafür boten ¹⁾. Daher rühren denn auch die Vorrichtungen zum Aufhängen: Böcher, Dosen, welche man häufig an solchen kleinern Hierotheken findet.

§. 12. Beschreibung des Reliquiars.

(Siehe Fig. 5a. b. c. d.)

Die Schatzkammer des Domes zu Minden ist reich an kleinern Reliquarien verschiedener Art, wie sie im vorigen Paragraphen beschrieben sind. Die interessanteste und merkwürdigste Hierothek unter denselben ist aber zweifelsohne diejenige, welche den Namen des Bischofs Rudolf von Schleswig trägt, weil dieser dasselbe im Jahre 1072 dem Dome zum Andenken an seine Theilnahme bei der Einweihung des Neubaus geschenkt haben soll ²⁾.

Es hat die Form eines kleinen Hauses, deshalb haben wir es in der Ueberschrift auch *aedicula* genannt. Die Höhe von der untern Kante bis zum First beträgt $8\frac{3}{4}$ Zoll (23 Centimeter), bis zum Beginn der Dachschräge $4\frac{3}{4}$ Zoll (12 Centim.); die Breite mißt 8 Zoll (21 Centim.), die Tiefe $3\frac{1}{2}$ Zoll (9,1 Centim.). Das Dach ist steil und auch an den Giebelseiten und zwar noch steiler abgewalmt. Ueber die Dachspitze läuft ein starker First hin, welcher oben flach, an den Ecken aber ausgekehlt ist ³⁾. Den Kern bildet ein Stück Eichenholz; den Raum für Aufnahme der Reliquien wird man aus der massiven Holzmasse von unten ausgehöhlt haben, wie das in solchen Fällen gewöhnlich zu geschehen pflegte. Eine Thüre oder Klappe zum Oeffnen ist nicht vorhanden.

Die ganze Umfläche ist mit Goldblech überzogen; nur die Bodenfläche hat einen Ueberzug von Silber, welcher letzterer mit einer Inschrift versehen ist, die über die Reliquien des Behälters Auskunft gibt. Obwohl diese Inschriftplatte an einzelnen Stellen defekt ist, so ist es doch noch möglich, die Lücken zu ergänzen und dieselbe ganz herzustellen. Sie ist in

¹⁾ Dieses wird bestätigt durch die Weiheformel des Altarbalдахins in einem angelsächsischen Pontifikale: »*Benedicere digneris tegumen venerandi altaris . . . omnia ornamenta ad ipsum umbraculum pertinentia vel ab illo dependentia aut eidem supposita.*« (Texier, Dictionnaire d'orfèvrerie pg. 388.) Das Chronikon Konrads aus der Mitte des 13. Jahrh. spricht noch deutlicher: »*Erat pertica argentea, concava, deaurata, quae tantum praecipuis festis ante altare dependebat, in qua vascula suspendebantur, quaedam eburnea, quaedam argentea, formarum diversarum, omnia reliquiis plena.*« Vergl. Urstisius. Germ. hist. illustr. 1, 568. Otte a. a. D. S. 139.

²⁾ Siehe oben §. 2. S. 5.

³⁾ Dieser First ist namentlich an den Enden beschädigt; möglich, daß dort Vorrichtungen zum Aufhängen waren.